

## Gibt es moralische Tatsachen?

Ob es am Ende das Absolute, das vollkommen Wahre gibt, ist eine Frage, die in jedem philosophischen Themengebiet schwer diskutiert wird. Demnach gibt es auch diverse große Philosophen, die dazu schon ihren Senf abgaben. Ob mit Platons Ideenlehre, dem kantischen Dualismus oder der hegelianischen Dialektik gibt es eine Vielzahl an Ansätzen. Im folgenden Essay wollen wir diese Frage auf die Ethik anwenden und beantworten die Frage: „Gibt es moralische Tatsachen?“

Um diese Frage zu beantworten, ist es zunächst notwendig, sie in ihren Einzelteilen zu verstehen. Grundsätzliche Begriffe in dieser Frage sind zum einen die Tatsachen und was diese in Kombination mit der Moral auf sich haben.

Grundsätzlich ist eine Tatsache das, was ist. Sie ist ein Fakt, oder wie aus dem Lateinischen Faktum, etwas Nachweisbares.<sup>1</sup> Dass sich die Erde um die Sonne dreht ist ein Fakt. Es ist wirklich; es ist nachweisbar. Interessant wird es, wenn wir das Verhältnis zwischen der Tatsache und dem Menschen; dem Objekt und dem Betrachter; der Substanz und dem Subjekt betrachten. Dafür schweifen wir zunächst etwas aus.

Eine Tatsache ist das, was ist. Zu klären ist aber, was das Sein denn überhaupt ist. „*Sein, reines Sein*, - ohne alle weitere Bestimmung. In seiner unbestimmten Unmittelbarkeit ist es nur sich selbst gleich und auch nicht ungleich gegen Anderes, hat keine Verschiedenheit innerhalb seiner noch nach außen. Durch irgendeine Bestimmung oder Inhalt, der in ihm unterschieden oder wodurch es als unterschieden von einem Anderen gesetzt würde, würde es nicht in seiner Reinheit festgehalten. Es ist die reine Unbestimmtheit und Leere.“<sup>2</sup> Was Georg Wilhelm Friedrich Hegel im ersten Teil der Wissenschaft der Logik feststellt, ist dass das reine Sein ohne Gegensatz auch gleich dem Nichts ist. Man stelle sich einen völlig erleuchteten Raum vor. Reines Weiß; reines Licht. Vergleicht man dies mit einem vollkommen dunklen Raum (reines Schwarz; reine Abwesenheit von Licht), so findet man keinen Unterschied.<sup>3</sup> Erst durch den Gegensatz, den hier der Betrachter bietet, bekommt das Sein, das hier die Tatsache ist, ihren Inhalt. Wir schließen also daraus, dass wir die Tatsache nie unabhängig des Menschen behandeln können.

---

<sup>1</sup> Dudenredaktion (o.J.), „Tatsache“ auf Duden, URL: <https://www.duden.de/node/179823/revision/1230363> [Abrufdatum: 29.10.2024]

<sup>2</sup> Hegel, Georg Friedrich Wilhelm: Wissenschaft der Logik. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1979. S. 82

<sup>3</sup> Kostak, Maximilian, „Hegels Dialektik erklärt nach Slavoj Žižek: 'Substanz ist Subjekt' mit Sein und Nichts“, 24.06.2021 URL: [https://www.youtube.com/watch?v=mh\\_KE4VwPDk](https://www.youtube.com/watch?v=mh_KE4VwPDk) [Abrufdatum: 29.10.2024]

Eine moralische Tatsache wiederum wäre das, was richtig ist; also die eine moralisch richtige Handlung in der gegebenen Situation beziehungsweise die eine richtige Antwort auf eine ethische Frage. Fragen wir unsere Ur-Großeltern, war es zu der damaligen Zeit richtig, als Erziehungsmaßnahme seine Kinder zu schlagen. Für unsere Ur-Ur-Ur-Ur-Großeltern war die Sklavenhaltung wiederum normal und moralisch begründet. Und für unsere römischen Vorfahren, war die Kreuzigung als Todesstrafe wiederum normal, akzeptiert und moralisch vertretbar. Jedoch sind diese heutzutage weder moralisch richtig, akzeptiert noch begründbar. Jahrelange Arbeit an der Frage „Was ist richtig“ und eine Vielzahl an moralischen Revolutionen führten zu einer Veränderung und Entwicklung der geltenden moralischen Tatsachen. Dementsprechend kann festgestellt werden, dass sich die Moral in einer dauerhaften Entwicklung befindet, oder wie Hegel es brillant in seiner Phänomenologie des Geistes zusammenfasste: „Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur das durch seine Entwicklung sich vollendende Wesen.“<sup>4</sup>

Kann man den vergangenen Kulturen ihre Handlungen vorwerfen? Nein, verantwortlich ist der Mensch für sein unmoralisches Handeln nur, wenn er wider besseren Wissens eine unmoralische Handlung ausführt. Jede Kultur hat ihre eigenen Normen und Werte festgelegt und war von deren Richtigkeit überzeugt, auf der gleichen Art wie wir von unseren Normen und Werten überzeugt sind. Handeln wir also richtig? Wir handeln so richtig, wie wir die Möglichkeit haben, die Richtigkeit unserer Handlung festzustellen. In der gegebenen Kultur ist das kulturell als richtig angesehene Handeln richtig, bis zu dem Punkt, dass ihnen begründet die gegebene Überzeugung verneint wird.

Wenn wir nun den Prämissen folgen, was ich durchaus für angebracht halte, komme ich zu dem Schluss, dass wir nicht logisch davon ausgehen können, dass unsere Überzeugungen wahr sind. Damit verneine ich aber nicht die Richtigkeit der bei uns geltenden Normen und Werte, ich verneine lediglich einen absoluten Wahrheitsanspruch dieser. Diese Konklusion kann man jedoch nicht als Begründung für eine norm- und wertefreie Gesellschaft nehmen. Unabhängig meines Schlusses ist die Würde des Menschen immer noch unantastbar und die Todesstrafe nicht angemessen. Lediglich kann man davon ausgehen, dass Teile unserer Moral sich nicht auf ewig halten werden.

---

<sup>4</sup> Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Phänomenologie des Geistes. Stuttgart: Reclam, 1987. S. 23.

Eine Tatsache ist jedoch das, was ist. Wie auch bei der Frage, ob eine absolute Wahrheit oder ein Gott existiert, ist es auch bei der Frage nach moralischen Tatsachen einfach zu behaupten, dass man weder beweisen kann, dass diese existieren noch dass sie nicht existieren. Um dieser Antwort zu widersprechen, müssen wir zunächst über die Natur der Dialektik und deren Unendlichkeit sprechen.

Den Aspekt der Unendlichkeit, den wir für die folgende Argumentation betrachten wollen, lässt sich besonders gut an der Unendlichkeit der natürlichen Zahlen beschreiben. Egal wie lang eine Reihe an natürlichen Zahlen ist, können wir immer noch eine hinzufügen. Können wir rückblickend auf die bekannten natürlichen Zahlen der Reihe aussagen, dass die Reihe ein Ende hat? Nein. Und übertragen auf die Entwicklung der Moral ist auch keine Begründung gegeben, auf ein Ende zu schließen.

Wenn wir nun zurückblicken auf das Gegenargument, dass man nicht beweisen kann ob es moralische Tatsachen gibt oder nicht, so bildet dieses durch eine Verschiebung der Beweisspflicht einen Fehlschluss<sup>5</sup>, da es keinen Ansatz gibt, dass es absolute moralische Tatsachen gibt. Ich muss ja auch nicht beweisen, dass im Raum nebenan ein pinker Elefant steht.

Ich verstehe nicht, also glaube ich, war und ist heute auch noch häufig die Einstellung des Menschen. Dieser Kausalschluss von Anfang zum Ende führt schnell zu einem unbegründeten Glauben. Es ist einfacher zu sagen, dass etwas universell wahr ist, als die sinnvollere dauerhafte Entwicklung zu erkennen.

Mein Verhältnis zu ethischen Dilemmata ist eine Hassliebe. Auf der einen Seite zerbeißt man sich die Zähne an oft sehr unrealistischen Umständen. Jedoch beschreiben sie auch gut meinen Punkt und sind notwendig, um diesen Prozess der Entwicklung voranzutreiben. Jede Lösung zum Trolley-Problem bereitet mir Bauchschmerzen, jedoch zeigt es meine nicht absolute moralische Intuition und unsere nicht absoluten Prinzipien, aber es bringt Bewegung in unsere Entwicklung. Und ich kann Ihnen versprechen, bis zur „Lösung“ des Trolley-Problems, haben wir schon ein viel schlimmeres Dilemma gefunden.

---

<sup>5</sup> Pfister, Jonas: Werkzeuge des Philosophierens. Stuttgart, Reclam, 2. Durchges. Auflage 2015. S. 41.

Aber wenn wir nun zurückkommen zu unseren moralischen Alltagsentscheidungen oder auch allgemeinen moralischen Entscheidungen, die nicht daraus bestehen, dass man entweder eine oder drei Personen durch einen Zug tötet, gibt es aber durchaus Entscheidungen, die man als richtig oder falsch, wahr oder falsch klassifizieren kann. Ob ich in einer Wahl nun die eine oder andere Partei wähle, ob ich Waffenlieferungen in Krisengebiete unterstütze oder ob ich bei einem Großkonzern einkaufe. Ich kann in diesen Fällen meine Entscheidung argumentativ untermauern und basiere diese Entscheidungen auf einem gewissen Grundsatz an Normen und Werten. Aber unabhängig davon, ob meine Entscheidung nun einen absoluten Wahrheitsanspruch hat oder nicht, handle ich richtig nach meinem besten Wissen. Diese Richtigkeit der Handlung/Überzeugung, die ich annehme, da ich noch nichts Besseren belehrt wurde, ist für mich nun wahr. Sie ist das, was ist. Es ist eine relative Tatsache nur gültig für eine Person A zu einem gewissen Zeitpunkt t. Sie ist relativ, da sie nur relativ zum aktuellen Wissensstand der handelnden Person A richtig ist und sie ist persönlich, da sie nur für die handelnde Person A mit genau diesem Wissensstand zu genau diesem Zeitpunkt t richtig ist. Das soll nicht heißen, nur weil ich daran glaube, ist es jetzt wahr. Nur weil ich weiß beziehungsweise nur weil ich es nicht besser wissen kann zum Zeitpunkt t, wird es zu einer Tatsache. Eine Tatsache relativ zu meinem Wissensstand. Hier zeigt sich die Relevanz unseres vorherigen Exkurses zum Verhältnis der Substanz zu dem Subjekt.

Man kann also sagen, ja, es gibt moralische Tatsachen, aber nein, diese Tatsachen haben keinen absoluten Wahrheitsanspruch, denn sie sind relativ.

Aber was machen wir jetzt damit? Wir handeln 1. nach unserem besten Wissen und 2. versuchen wir, unser bestes Wissen immer und immer weiter zu erweitern. Das System der Dialektik ist ein Aufruf zum Denken; zum individuellen Denken. Ein Aufruf an jeden immer wieder von vorne anzufangen und nochmal alles zu hinterfragen, wofür man steht. Nur so kommen wir als freie und demokratische Gesellschaft voran.